



Meisterlich: Die Regel des Heiligen Benedikt (1604) ist eine von sieben Handschriften, die in Neuzelle gezeigt werden. Foto: Gerrit Freitag

## Inseln der Stille in der großen Stadt

**Ausstellung** Galerie Poll ehrt die Malerin Sarah Haffner mit „Goodbye to Berlin“ posthum zu ihrem 80. Geburtstag.

Berlin. Ihre Bilder ähneln Kurzgeschichten, streng komponiert und vielschichtig. Und auch bei ihr gilt: Wer zu schnell konsumiert, verpasst die Hälfte. Aus Anlass ihres 80. Geburtstages, den Sarah Haffner am 27. Februar gefeiert hätte, erinnert die Galerie Poll an die 2018 gestorbene Künstlerin. Die kleine Ausstellung heißt „Goodbye to Berlin“ und erzählt leise leuchtende Short Stories über diese Stadt, in der Haffner fast ihr ganzes Leben verbrachte: Wir sehen eine Frau mit rotem Hut im Bus, Schallplatten auf dem Fußboden ihrer Wohnung, eine S-Bahn im Schnee, Brandmauern in der Wintersonne.

Es ist ein melancholisches, auch zärtliches Bild Berlins, das sie uns zeigt; viele Blautöne, oft verblüffend einsam und still. Der Titel bezieht sich auf einen Roman von Christopher Isherwood, den Haffner nach eigener Aussage „siebenmal gelesen“ hat. Sie hat den Schriftsteller in einem Doppelbild porträtiert, wie er

1930 – da war er Ende 20 – allein am Fenster steht und nach unten blickt; auf dem Zwillingenbild sieht man von der Straße auf (s)ein einzelnes beleuchtetes Fenster. Eines von vielen Stadt- und Fensterbildern, das sie gemalt hat.

Geboren wurde Sarah Haffner, Tochter des Publizisten Sebastian Haffner, 1940 in Großbritannien und kam als Jugendliche nach West-Berlin. Sie studierte Malerei an der Hochschule für bildende Künste, Werke befinden sich unter anderem in der Berlinischen Galerie und im Jüdischen Museum. Neben ihrer künstlerischen Arbeit engagierte sie sich in der Frauenbewegung.

Die kleine, gleichwohl feine Ausstellung macht Lust, Haffner (wieder-) zu entdecken. Zum Geburtstag lesen Wegbegleiter aus Texten von ihr. Antje Scherer

„Goodbye to Berlin“, bis 29.2., Di–Sa 12–18 Uhr und nach Vereinbarung; am 27.2., 19 Uhr, Lesung und Gespräch, Galerie Poll, Gipsstr. 3, Berlin-Mitte

## Schätze zurück am Tageslicht

**Geschichte** Im Kloster Neuzelle wird am Wochenende die Sonderschau „Historische Handschriften“ eröffnet. Leihgeberin ist die Staatsbibliothek zu Berlin. Von Janet Neiser

Ein bisschen erinnert die Szenerie auf dem Neuzeller Stiftsplatz Anfang der Woche an jemanden, der rohe Eier transportiert. Ganz vorsichtig wird eine Holzkiste aus dem Transporter gehievt. „Fragile“, „zerbrechlich“ steht darauf in großen Lettern. „Nicht so schwer, wie ich dachte“, sagt einer der Träger. Wobei allein die Kiste 42 Kilogramm wiegt, wie ein Aufdruck verrät. Um das Innenleben zu sehen, müssen erst einmal zehn Schrauben gelöst werden. Die Spannung im klimatisierten Museumsraum des ehemaligen Kutschstallgebäudes steigt, jeder will den ersten Blick erhaschen. Doch erst einmal sind nur schützende Verpackungsmaterialien zu sehen.

### Auf Pergament verewigt

Die erste Hand, die gezielt in die Kiste greift, gehört Tilman Schladebach, seinesgleichen Leiter Marketing und Kultur bei der Stiftung Stift Neuzelle. Er nimmt das kleinste Päckchen heraus und beginnt, das weiße Papier sorgfältig zu öffnen. „Handschuhe benötigt man nicht“, versichert er. „Ich habe in der Staatsbibliothek zu Berlin extra noch einmal gefragt.“ Dorther wurden nun sieben mittelalterliche Handschriften geholt, die im Kloster Neuzelle entstanden sind und seit rund 190 Jahren in der Staatsbibliothek gehegt und gepflegt werden.

„Historische Handschriften“ heißt die Sonderausstellung, die am Sonnabend im Kalefaktorium des Klosters eröffnet wird. Letztlich ist das eine Zugabe aus dem

Jubiläumsjahr 2018, als „750 Jahre Kloster Neuzelle“ gefeiert wurden. „Die jetzige Ausstellung ist der sehr guten und vertrauensvollen Arbeit mit der Staatsbibliothek zu verdanken“, betont Tilman Schladebach. Im Jubiläumsjahr hatte sich die Stiftung bereits den Original-Stiftsatlas (1758) von dort ausgeliehen. „Aber die Staatsbibliothek hat ja noch viel mehr Schätze, die für Neuzelle relevant sind“, sagt der Marketingleiter. „Die Handschriften zum Beispiel.“

Bei dem Schatz, den er soeben enthüllt hat, handelt es sich um die auf Pergament verewigte Regel des Heiligen Benedikt aus dem Jahre 1604. Gebet, menschliches Miteinander und Arbeit – die Kapitel der Benediktregel geben Richtlinien für das ganze Leben nach der Lehre Christi. Es ist sozusagen die Fibel für das klösterliche Dasein. „Benedikt hat das Mönchtum begründet. Darauf beziehen sich auch die Zisterzienser“, weiß Schladebach.

Klöster waren nicht nur Orte der Stille und des Gebets, son-

dern auch Zentren der Bildung. Eine Bibliothek durfte nicht fehlen, auch nicht in Neuzelle: Gesangsbücher, Psalterien und Messbücher gehörten dazu – alle handgeschrieben. Im zweiten Band des Psalmenkommentars aus dem 15. Jahrhundert – eben-

„Neben Mozart und Beethoven im gut bewachten Tresorraum der Staatsbibliothek.“

falls eine Leihgabe der Staatsbibliothek – hat der Schreiber sogar Stoßseufzer eingestreut. „Hilff goth, Maria“, heißt es da. Experten gehen davon aus, dass diese Seufzer die Mühen des Schreibens belegen. Auch Handschriften mit Briefen Bernhards von Clairvaux (1090–1153) werden in der Ausstellung zu sehen sein. Clairvaux gilt als einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens, der in Neuzelle ansäs-

sig war und im Jahre 2017 zurückgekehrt ist.

In Berlin liegen die Neuzeller Handschriften im Tresor – in guter Gesellschaft. Zu finden sind dort auch die weltweit größte Mozart-Sammlung, Partituren von Beethoven sowie Texte von Herder, Eichendorff und anderen. „Die haben schon eine höhere Wertigkeit“, sagt Jeanette Lamble, Pressesprecherin der Staatsbibliothek, mit Blick auf die Neuzeller Dokumente. Eingeordnet sind sie im Bestand „Abendländische Handschriften“, zu denen auch drei der neun vollständig erhaltenen Handschriften des Nibelungenliedes gehören. Die sieben Neuzeller Leihgaben gehören zu den insgesamt 452 000 Handschriften in der Bibliothek.

Wer sich so etwas ausleiht, muss strenge Vorgaben erfüllen. „Das wird auch überprüft“, versichert Jeanette Lamble. Aus diesem Grund sei auch immer ein Fachrestaurator beim Aufbau dabei. Und das ist nicht alles. „Wir haben extra Buchwippen anfertigen lassen“, sagt Tilman Schladebach. Sieben Unikate – letztlich so etwas wie orthopädische Einlagen. Schließlich hat jede gebundene Handschrift eine eigene Größe, ein eigenes Gewicht. „Es ist sogar vorgegeben, welche Seite aufgeschlagen wird.“ Eine Wissenschaft für sich also. Und eine Ausstellung, die eine fast vergessene Epoche des Neuzeller Klosters wieder ans Tageslicht bringt.

„Historische Handschriften“, Kalefaktorium Kloster Neuzelle, 22.2.–13.4., Eröffnung am Sonnabend, 15 Uhr.

### Die Klosteranlage in Neuzelle

**Der erste Hingucker** in der 1268 vom Meißener Markgraf Heinrich III. gestifteten Neuzeller Klosteranlage ist die Stiftskirche St. Marien. Das gotische Gotteshaus wuchs in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts in die

Höhe. Die Kirche wurde barock umgestaltet und 1741 eingeweiht. Seit der Auflösung des Klosters 1817 wird St. Marien als katholische Pfarrkirche genutzt. Auf dem Klostergelände gibt es aber noch eine Kirche, und zwar eine evangelische, die Pfarrkirche zum Heiligen Kreuz. Außerdem befinden sich auf dem Areal ein Schulcampus und zwei Museen. Der barocke Klostergarten ist ebenfalls eine Augenweide. Und seit 2017 leben wieder Zisterzienser in Neuzelle. ja



Am Fenster: „Christopher Isherwood in Berlin 1930“ (Ausschnitt) malte Sarah Haffner 2007. Foto: David Brandt/VG Bild-Kunst

## Wo Heiner Müller veröffentlichte

**Literatur** Akademie der Künste eröffnet Archiv des Ostberliner Henschelverlages

Berlin. Die Berliner Akademie der Künste eröffnet am 26. Februar das Archiv des ehemaligen Ost-Berliner Henschelverlages Kunst und Gesellschaft. Der 1945 als Theatervertrieb gegründete Verlag war der führende Verlag für die Künste in der DDR und firmiert heute unter Seemann Henschel in Leipzig. Bei Henschel erschienen prominente Autoren aus Ost und West wie Ehm Welk, Günther Weisenborn und Peter

Weiss, Volker Braun und Heiner Müller.

Zur Eröffnung werden neben anderen die Schriftstellerinnen Jenny Erpenbeck und Irina Liebmann, der Verleger Christoph Links und der Autor Konstantin Ulmer erwartet. epd

**Archiveröffnung** „Verlag der Künste. Der Henschelverlag in der DDR“: 26.2., 19 Uhr, Akademie der Künste, Parisier Platz 4, Berlin-Mitte, www.adk.de

### HÖRSTÜCK DES TAGES

**Was es braucht**, damit Jugendliche im Museum Spaß haben, das wissen sie selbst am besten. Der Hamburger Bahnhof hat deshalb Schüler beauftragt, einen Audioguide für Gleichaltrige zu entwickeln. Er führt ab sofort kostenfrei durch die Ausstellung „Zeit für Fragmente. Werke aus der Sammlung Marx und der Sammlung der Nationalgalerie“ und fragt zum Beispiel: Was hat Andy Warhol mit einem Sommerurlaub in Italien zu tun? Welche Musik passt am besten zu einem Kunstwerk von Indira Kapoor? Die Hörstücke entwickelten Schüler eines Berliner Gymnasiums, unterstützt von einem Hörspielautor, einer Kunstvermittlerin und ihrer Lehrerin. red

### DIE BESONDEREN FILME DER WOCHE

„Gundermanns Revier“: Sensibel nähert sich Regisseurin Grit Lemke an Gerhard Gundermann (1955–1998) und die Menschen seiner Generation in der Tagebau-Gegend in der Lausitz an. In diesen „Löchern mit Dörfern dazwischen“ sind sie aufgewachsen. Einstellungen, die die monstrosen Schönheit der Abraumhalden und Tagebautechnik zeigen, wechseln sich ab mit Archivaufnahmen, Fernsehinterviews, Schwarz-Weiß-Fotos und den lebendigen Erinnerungen von „Gundis“ Weggefährten. In der DDR diskutierten sie sich die Köpfe heiß, wollten den Staat verändern, in der Wendezeit träumten sie vom Aufbruch. Dann kam die Wiedervereinigung, gefühlter Identitäts-



Alleingang: Susanne Wolff in „Styx“ Foto: Zorro Film/dpa

verlust, Arbeitslosigkeit für die einen, neue Chancen für andere. Gezeigt wird der Film am Dienstag (25.2.), 19 Uhr, im Filmmuseum Potsdam. Die Regisseurin ist anwesend.

„Styx“: Die wunderbare Susanne Wolff spielt Rieke, eine deutsche Notärztin, der die Rettung von Menschenleben vertrauter Umgang im Berufsleben ist. Im Urlaub als Alleinseglerin wird sie mit einem havarierten Flüchtlingsboot konfrontiert und muss ohne gewohnte Hilfe Entscheidungen treffen. Der Film, der Moral und Politik geradezu kammermusikalisch in einem Zwei-Personen-Stück im weiten Meer zusammenführt, wurde im vergangenen Jahr auf der Berlinale gefeiert, weil er das Dilemma zeigt, ohne eine Lösung zu wissen. Im Rahmen der „Ökofilmtour“ wird „Styx“ am Sonnabend (22.2.), 19 Uhr, im Kulturbahnhof Biesenthal gezeigt. tim

### Vorwürfe Ballettschul-Leiter freigestellt

Berlin. Im Zuge von Untersuchungen nach anonymen Vorwürfen gegen die Staatliche Ballettschule Berlin sind der Schulleiter und der künstlerische Leiter vorübergehend vom Dienst freigestellt worden. Darüber wurden beide am Montag informiert. Am Dienstag sollte die Schulgemeinschaft informiert werden. Bildungsministerin Sandra Scheeres (SPD) hat eine Kommission eingesetzt, die klären soll, ob das Wohl von Schülern unzureichend geschützt wurde. dpa

### Festival Miley Cyrus beim Lollapalooza

Berlin. Große Namen beim Festival Lollapalooza: Neben Rage Against the Machine, die ihr Kommen bereits zugesagt hatten, sind am 5. und 6. September im Berliner Olympiastadion weitere Stars dabei. Die Veranstalter haben am Dienstag einen Teil des Line-Ups veröffentlicht: Headlinerin wird die US-amerikanische Popsängerin Miley Cyrus. Außerdem haben AnnenMayKantereit und Deichkind zugesagt, ebenso das südafrikanische Rap-Rave-Duo Die Antwoord. red